

CAMPUS-PROGRAMM MARYLAND 2010 - Der Aufenthalt in den Gastfamilien

Ein Tag in meiner Gastfamilie - Zwei Erfahrungsberichte

Am Ende des Campusaufenthaltes stand ein spannendes Wochenende mit den Gastfamilien. Jeder hatte im Voraus schon mehr oder weniger erfolgreich Kontakt zu seiner „host family“ aufgenommen.

Am Freitag warteten wir dann alle sehr aufgeregt im Eingangsbereich unseres Wohngebäudes. Bei jeder neuen Gastfamilie gab es ein Ratespiel, zu wem diese gehöre, da die meisten noch keine Fotos per Mail bekommen hatten.

Last but not least wurde auch ich abgeholt, da meine Gastmutter noch arbeiten musste. Meine Gastmutter Sue war sehr klein und somit hatten wir schon einmal die Körpergröße gemeinsam ;-). Zu Hause angekommen wurde ich dann auch meinem Gastvater John, meiner Gastschwester Amy und dem Hund Lucky vorgestellt.

Schnell stellte ich fest, dass meine Gastfamilie sehr religiös ist und sich in der Kirche bei „mission trips“ sehr engagiert. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, dass wir am Sonntagmorgen nach einem Frühstück bei „Dunkin Donut“, in die Kirche gegangen sind. In der Kirche angekommen, wurde ich ungefähr zwanzig Leuten vorgestellt „That´s Marie from Germany“, woraufhin jeder seine Erlebnisse, die er in Deutschland gemacht hatte, berichtete. Einige konnten sogar einige Worte Deutsch sprechen.

Nach dem Gottesdienst sind wir zum Chinesen gegangen. Auch hier gab es wieder eine „Doggie Bag“, denn in jedem Restaurant wurden die Essensreste für zu Hause eingepackt.

Man merkt schnell, dass Amerika ein multikulturelles Land ist, meine Gastmutter stammt aus China und die Vorfahren von John kommen aus Irland. Auch beim Essen und in den Supermärkten sind alle Nationen vertreten. Auf dem Rückweg sind wir deshalb noch in einem koreanischen Supermarkt vorbeigefahren, um mir die lebenden Krebse, Tintenfische sowie Schweinefüße zu zeigen.

Abends haben wir noch einen Ausflug in die Hauptstadt des Staates Maryland, Annapolis, gemacht. Die Stadt liegt direkt am Wasser und hat einen Jachthafen. Dieser Ausflug war ein toller Abschluss eines wunderschönen Wochenendes. Meine sehr liebenswerte Gastfamilie hat mir einen Teil des „American lifestyles“ gezeigt und gleichzeitig bewiesen, dass viele Vorurteile nicht zutreffen.

Während Marie einen Tag mit chinesischen Kulturen verbrachte, besuchte ich die „Deutsch-Amerikanische Gemeinschaft“ bei einem Picknick in einem wunderschönen Park.

Man konnte das Meer sehen und saß mitten in einem Wald im Schatten.

Zuerst konnte man sich von einem Mann in amerikanischer Soldatenuniform aus dem 18. Jahrhundert die Geschichte einer ruhmreichen Schlacht zwischen den Briten und den Amerikanern erklären lassen. Weiterhin sangen wir die deutsche Nationalhymne und dann noch die amerikanische. Die Blaskapelle war aber noch für weitere Lieder eingeplant, so sagen wir zum Beispiel noch „Edelweiß“ und „Guten Abend, Gute Nacht“, alles „typisch deutsch“, wie unsere Gastgeber meinen. Als dann nach dieser Gesangseinlage die Musik

eine Pause machte, durften wir uns auf das Buffet stürzen. Es gab leckere Hühnchen in knuspriger Kruste, dazu eine Scheibe Pizza und viele leckere Süßigkeiten. Eine gesunde Mittagsmahlzeit.

Kurze Verschnaufpause und weiter ging es mit der Musik. Bei diesem Picknick konnte man viele Leute kennen lernen, zwar waren sie schon etwas älter, aber sehr nett. Viele konnten über ihre deutschen Wurzeln berichten und uns ihre Einwanderungsgeschichte erzählen.

Später haben wir noch einen Strandspaziergang gemacht und zur Abkühlung unsere Füße ins Wasser gehalten.

Typisch für Maryland ist ein „Crab-feast“. Man setzt sich an einen mit Zeitungspapier ausgelegten Tisch und bestaunt, wie eine riesige Papiertüte umgekippt wird und mindestens 20 braunrote Krebse herausfallen. Man sollte sich auch nicht wundern, wenn man zum Essen einen kleinen Holzhammer bekommt. Nun legt man sich noch eine Serviette um und nimmt sich einen Krebs und bekommt von seiner Gastfamilie erklärt, wie man diese Schalentiere öffnet und ihr Fleisch genießt.

Das macht wirklich Spaß, da man sich ausgiebig mit dem Essen „beschäftigen“ kann und den Erfolg der Prozedur am Ende genießen kann. Man muss nur aufpassen, dass man sich nicht an den Scheren schneidet. Außerdem sind die crabs natürlich sehr lecker. Um dann aufzuräumen, rollt man einfach das Zeitungspapier wieder zusammen und der Tisch ist wieder sauber. Meine Gastmutter hat zusätzlich zu den Mengen an Krebsen noch eine große Portion an Reis und Maiskolben zubereitet, die danach noch „ordentlich“ wieder mit Messer und Gabel gegessen wurde.

Marie-Therese Geis und Marie-Louise Becker